

Uhrmacherlehrlings-Prüfung in der Schweiz.

Die diesjährigen Anmeldungen sind bis spätestens Ende Februar an Herrn G. Hauser, Präsident der schweizerischen Uhrmacher-Korporation, in Winterthur, zu adressiren. Denselben ist der Name, Heimatsort, Geburtsjahr des Lehrlings und die bisherige Dauer der Lehrzeit beizusetzen. Für Lehrlinge, welche am Ende des dritten Lehrjahres stehen und mit ihren Arbeiten sich um ein Diplom bewerben, ist solches speziell anzugeben.

Sämtlichen Arbeiten, die bis spätestens den 30. April franko an Herrn Hauser eingesandt werden müssen, ist eine schriftliche Erklärung des Meisters beizufügen, dass die Arbeit von dem Lehrlinge ohne jede fremde Mithilfe ausgeführt worden sei. Selbstverständlich ist mündliche Anweisung und Belehrung gestattet. Bei Lehrlingen, welche eine Diplomarbeit fertigen wollen, ist zugleich ein Zeugnis über Fleiss und Betragen beizulegen.

Um einheitlich vorzugehen, ist für jedes Lehrjahr eine Auswahl von Arbeiten vorgeschrieben und sind ausser der Ertheilung von Noten noch entsprechende Prämien vorgesehen, soweit es unsere Mittel und gütige Gaben gestatten. Für das Ende des dritten Lehrjahres sind zudem für tüchtige, sorgfältige Arbeiten Diplome, Ausweiskarten in künstlerischer Ausführung vorgesehen.

Wir lassen nun das Programm folgen:

Arbeiten für das erste Lehrjahr: Werkzeuge und einzelne Bestandtheile eines Rohwerkes von einer Taschen- oder Pendeluhr.

Für das zweite Lehrjahr: Neue Federhauspartie mit Brücke zu einer schon bestehenden oder neu angelegten Uhr. Der Federhausstift darf roh (nicht gehärtet) bezogen werden. Die Spitzen (Körner) dürfen nicht weggefeilt werden; oder:

Zapfenarbeit und Plantirung eines Minutenrades mit Zeigerwerk; oder:

Ankerhemmung für eine Pen.tüle (Rad und Anker) nebst Zeichnung dazu; oder:

Eine andere gleichwerthige Arbeit im Gebiet der Finissage. Für das dritte Lehrjahr:

a) Setzung eines Cylinderanges, Vollendung der Raquette und Reglage; oder:

Regulator-Gehwerk mit Grahamgang nebst Zeichnung.

b) Repassage einer geringen Cylinderuhr mit vier Steinen; oder:

Reparatur einer Vierteluhr älteren Systemes; oder:

Reparatur mit neuen Bestandtheilen, z. B. neue Steinfassung und Cylinderradtrieb, Cylinder- oder Ankerunruhwelle, oder Rad mit Trieb etc.

Drittes Lehrjahr, Diplom-Arbeit: Finissage (Federhauspartie ist freigestellt) und Setzung eines Cylinderanges und Repassage; oder:

Setzung eines Ankerganges und Reglage desselben.

Ueber werthlose und sinnlose Erfindungen.

Civil-Ingenieur A. Friedeberg schreibt über obiges Thema in der „Zeitschrift für Maschinenbau und Schlosserei“ einen sehr beachtenswerthen Artikel, welcher auch für unser Fach von Interesse ist.

Unser Patentgesetz hat gewiss sämtliche Zweige der Industrie gefördert und neu belebt, indem es dafür sorgt, dass der Erfinder Schutz findet für die Neuheiten, welche er mit vieler Mühe ersann. Es ruht in diesem Schutz ja der Sporn, der Industrie Verbesserungen auf irgend welchem Gebiete zu schaffen und die Tausende von Erfindungen und Verbesserungen, welche seit etwa 10 Jahren (dem Bestehen des deutschen Patentgesetzes) gemacht und durch Patent geschützt wurden, geben den deutlichsten Beweis dafür, wie sehr ein Jeder bereit ist, zu erfinden, zu verbessern, wenn nur das Gesetz ihn davor behütet, dass ihm sein geistiges Eigenthum gestohlen werde.

Die Nützlichkeit unseres Patentgesetzes soll auch nicht in der leisesten Weise in Frage gestellt werden, aber nach dem berühmten Worte: „Wo viel Licht, da ist viel Schatten“, wollen

wir hier einige Schattenseiten besprechen, welche, eine Folge des Patentgesetzes, gerade das Fach des Maschinenbaues hauptsächlich treffen. — Wir meinen die jetzt schier überhand nehmende Sucht, sich die unbedeutendsten, industriell absolut nicht zu verwerthen und — die sinnlosesten Erfindungen durch Patent schützen zu lassen.

Dass gerade das Fach des Maschinenbaues von diesem Uebelstand am meisten getroffen wird, liegt in der Natur der Sache, denn jeder Maschinenbauer ist mehr oder minder selbständiger Konstrukteur und wenn er eine neue Idee hat, so kann er dieselbe leichter zur Ausführung bringen als irgend ein anderer, denn zu den Erfindungen ist mehr nöthig, als Papier und Geduld, es gehört dazu eine ganze Ausrüstung an Instrumenten, Werkzeugen, Materialien, und diese stehen unseren Kollegen am ersten und bequemsten zu Gebote. — Aber diese Bequemlichkeit der Ausführung hat auch daran Schuld, dass die neuen Ideen nicht sorgfältig auf ihren praktischen Werth im voraus geprüft werden, sondern man führt sie einfach aus und wartet ab, was nachträglich daraus wird und aus den meisten Patenten wird nachträglich eben — garnichts, das zeigt ein Blick auf die ellenlangen Listen der Patente, welche gelöscht werden, meistens bereits nach ganz kurzer Zeit. Nun, dieses Verfahren wäre ja an und für sich gar nicht tadelnswerth, wenn es nicht so viel Zeit und Geld kosten würde. Jetzt hat der Erfinder seine Idee und nun baut er sie aus. Tagelang wandert er nachdenklich umher, schliesst sich im stillsten Hinterstübchen ein, grübelt und grübelt, vernachlässigt seine Familie und bekümmert sich nicht um seine Werkstätte. Da geht es denn mittlerweile alles drunter und drüber und die Erfindung kostet schon dadurch ein Heidengeld. Nun die Modelle erst. Ganz reif kommt die Idee aus dem Kopfe gewöhnlich nicht heraus, da wird also zuerst ein Modell gebaut, wie es vielleicht aussehen könnte und nun wird eins nach dem anderen verworfen, total umgekrempt etc. — und das kostet wieder viel Zeit und sehr viel Geld. Schliesslich ist die Sache da, das Modell ist fertig, die Aufgabe gelöst, nun lässt man die Zeichnungen anfertigen, die Patentausarbeitungen machen und zahlt Gebühren über Gebühren und dabei fliegt wiederum eine anständige Hand voll Geld von dannen. — Schliesslich kommt das Patent heraus — aber es ist werthlos, man findet keine Verwerthung dafür, man lässt es einfach verfallen und hat Geld und Zeit herausgeworfen, ja, noch mehr, man hat unter Umständen auf das Patent seine ganzen Hoffnungen gebaut, hat sich pekuniäre Entbehrungen auferlegt, sich in der Produktion eingeschränkt, um die Kosten zu beschaffen. Dies ist der Weg, wie es viele machen und der Grund, weswegen so viele kleine Meister ihre Existenz gefährden. Welcher Leichtsinns darin liegt, sich von vornherein werthlosen Ideen fortschwemmen zu lassen, tritt hierdurch so recht zu Tage und es ist wirklich an der Zeit, dass die weniger wohlhabenden Erfinder (und wie viele Erfinder gibt es wol, welche bemittelter wären, namentlich in unserem Fache?) ihre Ideen prüfen und wieder prüfen auf ihre reale Verwerthbarkeit hin, und sich nicht gleich jeden Dunst patentiren lassen.

Ausser diesen werthlosen Erfindungen, welche immer noch das für sich haben, dass sie sich auf Gegenstände beziehen, die wirklich ausführbar sind, gibt es noch eine grosse Kategorie von Erfindern unter unseren Fachgenossen, welche Sachen zu erfinden, Probleme zu lösen trachten, die ganz ausserhalb ihrer Sphäre liegen, oder die auch Hirngespinnste sind, Gegenstände, die niemals ausgeführt werden können, weil dies eben einfach nicht möglich ist. Gegen diese Projektenmacher, anders kann man sie doch nicht benennen, muss man nun aber erst recht zu Felde ziehen, denn indem diese sich damit jahrelang befassen, das Unmögliche möglich zu machen, vergeuden sie für ihre irrsinnigen Ideen all ihre Zeit und all ihr Geld und müssen früher oder später der Armuth, der Existenzlosigkeit, dem Irrsinn verfallen.

Diese Projektenmacher der neueren Zeit befassen sich hauptsächlich mit folgenden Erfindungen: Dem Perpetuum mobile, das jetzt wieder an allen Ecken zu spuken scheint, der Flugmaschine und dem lenkbaren Luftballon. Ueber das Perpetuum mobile ist ja weiter kein Wort zu verlieren, jeder Vernünftige kennt ja das blödsinnige dieser Erfindung, welche es möglich machen will, eine Maschine durch ihre eigene Triebkraft in Bewegung zu